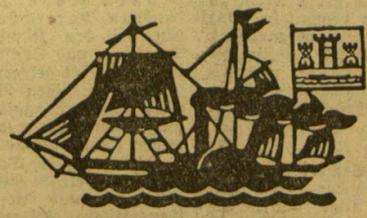


Memeler Dampfboot

Tageszeitung für den Stadt- und Landkreis Memel und das Gebiet nördlich der Memel

Erscheint täglich um 14 Uhr außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Bei Stadtbezug 2,10 RM einschl. 25 Pf Pfosten; bei Postbezug 1,85 RM einschl. 18 Pf Postgebühr zuzügl. 36 Pf Postbefreiung. Nichtlieferung durch höhere Gewalt, Maschinenbruch usw. berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. Abbestellungen müssen bis spätestens 25. des Monats für den folgenden Monat direkt beim Verlag eingereicht werden. Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Druckstunden der Schriftleitung: 12-13 Uhr, außer Montag und Sonnabend. Fernsprech-Sammel-Nr. 4544; nach 18 Uhr: Verlagsleitung 4544. Schriftleitung 4545. Druckschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 9. Spalte 9 Pf, Textanzeigen 65 Pf. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme bis 18 Uhr des Tages vor Erscheinungstage selbst können Anzeigen nicht mehr angenommen werden. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit / Einzelnummer 10 Pf.

Lenin und Stalin — englische Volkshelden

„England hat sein Herz an den Bolschewismus verloren“

Drahtbericht unseres Korrespondenten

H. B. Vissabon, 24. April. „England hat sein Herz an den Bolschewismus verloren“, überschreibt die nordamerikanische Zeitschrift „Life“ eine vierseitige Bildreportage, die sich über den Erfolg des Kommunismus auf der englischen Insel beschäftigt. Lenin und Stalin seien jetzt englische Volkshelden geworden. Als Beweis dafür veröffentlicht die Zeitschrift ein großes Bild von der Enthüllung einer Erinnerungsplakette an der Stelle, wo Lenin von 1902 bis 1903 in einer kleinen Straße dicht am britischen Museum wohnte. Das Haus, das Lenin bewohnte, wurde von einer deutschen Fliegerbombe beinahe vernichtet. Dieses Bild, so meint sie, sei vor einem Jahr noch undenkbar gewesen. Man sieht darauf den Vorkämpfer Maifly, den alten Bolschewik, umgeben von amtlichen englischen Vertretern, während er vor dem Mikrofon den Vater der blutigen Revolution der Weltgeschichte feiert. Rote Fahnen und Hammer und Sichel schmücken den Schauplatz. Die Kapelle eines vornehmen Londoner Regiments spielt die Internationale, und Frau Maifly, die das „Life“ zur „ersten Dame des diplomatischen Korps in London“ ernannt, entfählt die Tafel. Von dieser Feier zog die Menge dann zum Karl-Marx-Haus, von dem ebenfalls eine Photographie veröffentlicht wird. Das Haus war über und über mit bolschewistischer Propaganda bedeckt; ein riesengroßes Plakat mit einem Auspruch Lenins nimmt die ganze Breite der Vorderfront ein.

Das „Life“ erinnert in diesem Zusammenhang an ein Wort von Lenin, „dass der unzufriedene englische Arbeiter für die bolschewistische Revolution reifer sei, als der dumpe russische Bauer“. Der Erzbischof von Canterbury schrieb für die konservativ-englische Hochkirche ein „Gebet“ vor, das den Sieg Gottes auf die Bolschewisten herabfließt. Die vornehmsten Geschäftskräften des Londoner Westens sind mit roten Fahnen geschmückt. Selbst die katholischen Lords des Oberhauses geben der bolschewistenfreundlichen Politik Churchills ihre Zustimmung. Die früher verpönte Internationale wird überall gefungen. Für die Bolschewisten-Hilfe wurden vier Millionen Dollar gesammelt. Der sowjetische Vorkämpfer Maifly fand in den vornehmsten Klubs von London Aufnahme und ist jetzt der „erste Gesellschaftsälteste von London“. Im ganzen gesehen, fasst der Reporter des „Life“ seinen Eindruck in folgendem Satz zusammen: „Für die Engländer scheint der Kapitalismus heute banal zu sein; sie betonen sich zu der neuen Bewegung.“ Andere Photographien zeigen, wie die bolschewistische Propaganda sich im kulturellen Leben von London einen weiten Raum eroberte. Sowjetische Wochenschauspieler, Theater, Ballet und Theaterstücke geben dem Gesellschaftsleben von London heute das Gepräge.

Der sozialistische Innenminister Morrison, der die konservative Tageszeitung „Daily Worker“ verboten hat und sie immer noch nicht freigeben will, ist aus diesem und anderen Gründen die umstrittenste Person des Kabinetts Churchill geworden. Die englische Wochenschrift „Spectator“ berichtet, dass eine Gruppe von Großstädten eine „Art Revolution“ gegen ihn eingeleitet habe. Morrison ist der Chef der Heimwehr und hat bei dieser Organisation ganz England in Bezirke eingeteilt, an deren Spitze von ihm beauftragte Beamte stehen. Dieses System wurde offensichtlich der preussischen Verwaltung nachgebildet, und die Vertreter Morrisons haben im großen und ganzen die Rechte und Aufgaben der preussischen Polizeipräsidenten. Dagegen wenden sich die Verwaltungen der großen Städte, die auf ihre überlieferten Rechte pochten. Morrisons Beamte werden nach dem Bericht des „Spectators“ die „Gaulletter von Whitehall“ genannt. Die Bürgermeister von Birmingham, Manchester und 15 anderen Städten der mittleren Provinzen und Grafschaften Englands haben sich zu einem energischen Protest gegen diese konstitutionellen Veränderungen und die Beschneidung ihrer Rechte zusammengesprochen. Die Zeitschrift meint, wenn die von Morrison eingeleitete Verwaltungsrevolution weitere Fortschritte mache, so würde das ganze System der demokratischen Regierungsform Englands in Gefahr gebracht werden.

Indien soll eine zweite Sowjetunion werden

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
S. Berlin, 24. April. Ein Wirtschaftsvertreter Australiens, der bisher in Delhi seine Funktion ausübte, ist jedoch zurückgezogen wurde, weil die „strategische Lage Australiens zwingt, sich näher an die Vereinigten Staaten anzuschließen“, hat den frommen Wunsch geäußert, Indien möge ein zwei-

tes Tschungking-China oder eine zweite Sowjetunion werden. Dieser Herr hätte garnicht so deutlich zu werden brauchen; denn es ist längst bekannt, daß die Engländer und Amerikaner den ähnlichen Wunsch hegen, ungezählte Jnder als Kanonenfutter in ihren Krieg hineinzutreiben. In Tschungking-China haben sie erreicht, daß Tausende und aber Tausende Chinesen in Birma für

Acht Minuten auf französischem Boden

Der mißglückte britische Landungsversuch bei Boulogne

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

S. Berlin, 24. April. Die englische Presse hat aus dem An-Land-Gehen einiger britischer Soldaten in der Gegend von Boulogne eine Haupt- und Staatsaktion gemacht; es werden ellenlange Artikel veröffentlicht. Beim genaueren Zusehen ist aber in diesen Berichten und Betrachtungen nichts zu finden, woraus zu entnehmen wäre, daß die Engländer einen wirklichen militärischen Erfolg davon getragen hätten. Tatsächlich waren sie annur, wie das Oberkommando der Wehrmacht er-gänglich mitteilt, ganze acht Minuten auf fran-zösischem Boden. Bei dem Versuch, einen Drahtver-hau am Strand zu durchschneiden, wurden die Tommies bemerkt. Sie eröffneten daraufhin mit Maschinengewehren und Gewehren ein sinnloses Feuer in die dunkle Nacht. Aus dem Mündungs-feuer ließ sich erkennen, daß sich etwa fünfzig Soldaten am Strand befanden. In wenigen Augenblicken waren die Besatzungen der deutschen Kampfunterstände und Bunker abwehrbereit.

England ihr Leben lassen und auch die sowjetische Winteroffensive mit den enormen Blutverlusten, die das sowjetische Volk brachte, waren schließlich nichts anderes als ein Unternehmen zugunsten Englands und der nordamerikanischen Union, allerdings auch eine verwerfliche Aktion Stalins. Die „Hüter der Rechte und Freiheiten der Völker“ und „die Beschützer der kleinen Nationen“ möchten zu gerne, daß auch aus den Leibern der indischen Männer riesige Totengebirge geschaffen werden. Mr. Cripps, der den Versuch gemacht hat, die In-der vor den Kriegswagen unserer Gegner zu span-nen, hat die Hoffnung noch keineswegs aufgege-ben, daß dieses Ziel am Ende doch erreicht wird. In diesem Sinne sprach er sich befanntlich nach seiner Rückkehr nach London in einer Pressekon-ferenz mit Pressevertretern aus.

Miniatur-Washington“ in Südamerika

Henderson „studiert“ Negertänze in Rio — Argentinien und Chile bleiben standhaft

Drahtbericht unseres Korrespondenten

H. B. Vissabon, 24. April. Leon Henderson, der Preisdiskator der Vereinigten Staaten und persön-liche Freund Roosevelts, verbrachte kürzlich einen mehrwöchigen Urlaub in Brasilien und in der nord-amerikanischen Kolonie Puerto Rico, einer der Inseln, die das karibische Meer umschließen. Dabei wurde er von K. Lagen überschüttet, die die Bewohner dieser Gebiete gegen die Unfähigkeit der U.S.A.-Marine erhoben, die lebenswichtigen Schif-fahrtswege nach Nord- und Südamerika zu schützen. Henderson konnte sich die vielen Bittsteller nur mit einer Verpöschung von Leide halten, daß er nach seiner Rückkehr nach Washington dafür eintreten werde, „mehr Schiffe“ in diese Gebiete zu entsenden und die bereits fühlbaren Mängel an Waren der allgemeinen Lebenshaltung zu beheben. Während seines Aufenthalts in Rio de Janeiro hatte er einen recht unangenehmen Zusamenstoß mit der brasilianischen Presse. Der Mit-arbeiter einer Zeitung in Rio de Janeiro übte ihn in einem berüchtigten Nachtlokal auf, wo er eigrig dabei war, Theorie und Praxis eines neuen Negertanzes zu studieren. Als Henderson bemerkte, daß der Reporter eine Aufnahme von ihm machte, sprang er auf ihn zu, entriß ihm den Apparat und zertrümmerte ihn. Dieser Zwischenfall ver-anlaßte ihn am anderen Tage, die Journalisten zu einer Konferenz einzuladen, „um sie zu besänftigen“, wie die Londoner Zeitschrift „News Review“ be-richtet. In dieser Stimmung machte er einige auf-schlußreiche Angaben über den wirklichen Zweck seines Aufenthalts in Südamerika. Er habe die Ab-sicht, in allen wichtigen Plätzen Südamerikas ein „Miniatur-Washington“ zu errichten, d. h. nord-amerikanische Agenturen, die die einzelnen Länder Südamerikas mit der Kriegsanfregung Washing-tons gleichschalten wollen. Diese Pläne sind zwar schon bekannt, wurden aber in der distreteren Aus-sprache der Diplomaten bisher nicht so unum-wunden zugegeben, wie Henderson es auf seiner Pressekonferenz tat.

Scheinwerfer blühten auf und das Feuer der Ma-schinengewehre bereitete dem Feind einen hitzigen Empfang. Der Britte ergriff j. t. schnell die Flucht und rettete sich in zwei etwa hundert Meter vom Strand entfernt liegende Schnellboote; eine aufziehende Nebelwand kennzeichnete den Fluchtweg der abgewiesenen Briten. Kurze Zeit später packten deutsche Schnellboote den Gegner, der sich seawärts zurückzog. Bei Tagesanbruch wurden vor dem Stachelstrahl, die bei der Flucht zurückge-lassenen englischen Gewehre und Handgranaten, etwige Minen, Schwämme, und Ausrüstungsgegen-stände gefunden. Offensichtlich hatte der Gegner Verwundete, wie aus blutigen Schleißspuren, die zum Strand führten, zu erkennen war.

Auch dieser gescheiterte Landungsversuch an der französischen Kanalküste, südlich von Boulogne, hat den Briten sehr nachdrücklich gezeigt, daß der abwehrbereite deutsche Soldat den Briten, überall, wo er an der Küste erscheinen mag, blutig zurück-

schlagen wird, genau wie bei St. Nazaire, wo die Engländer einen Zerlöcher, einige ausgebrannte Schnellboote, ein paar hundert Gefangene und zahlreiche tote zurücklassen mußten.

Für die englische Berichterstattung ist der Aus-gang der Expedition über den Kanal hinweg ziem-lich gleichgültig. Die Hauptsache ist, daß man ir-gend etwas hat, woran man sich berauchen kann. „News Chronicle“ schwimmt sich sogar zu der küh-nen Feststellung auf, diese Landung sei ein Zeichen dafür, daß England diesen Krieg bis zum Ende durchzukämpfen gedente und daß es Deutschland vernichten könne. Der „Daily Telegraph“ spricht davon, daß britische Truppen am Vorabend des St. Georgi-Tages an die Befragung des Dra-chens gepocht hätten; sie hätten die deutsche Küsten-verteidigung durchstossen und den Deutschen einen Geschmack davon gegeben, was sie noch zu erwarten hätten.

Beim Uebertreiben waren die Engländer noch niemals zaghaft; dieses Mal hätte es ihnen aber wirklich gegen den Strich gehen müssen, die Lan-dung einer Handvoll Soldaten, die nach der ersten deutschen Maschinengewehrflut überfüllt lehrte machte, zu verherlichen. In ihrer Verzweiflung müssen jedoch die Engländer schon aus jeder Mühe einen Gefanten machen. Mit ihrer Uebertreibung verbinden sie die Absicht, sich selbst eine grenzenlose „Offensivkraft“ anzuschaffen und sich einzureden, sie könnten sich zu gegebener Zeit eine „Großlandung“ leisten. Eben erst hat der „Daily Telegraph“ fest-gestellt, daß man für eine siegreiche Aktion an allen entscheidenden Fronten so viele Transportschiffe brauche, „daß die Friedenströme überschritten werde“. Diese Tatsache ist überall bekannt, aber aus rein propagandistischen Gründen werden bald hier bald dort in der Schärfe der Nacht ein paar Sol-daten über den Kanal geschickt. Ein Knüttelstück ist es wirklich nicht, irgendwo die ausgebeutete Küste dieses Kontinents zu betreten. Nicht darauf kommt es an, daß man auf dem Festlande kurze Zeit im Dünenland gelegen hat, sondern der Unterfolg allein ist ausschlaggebend. Bisher aber haben die Engländer in allen ihren Expeditionen Schiffbruch erlitten, gleichgültig, ob es sich um winzige Unter-nahmen oder um Großaktionen handelte. Sie sind immer auf die nachlässige deutsche Abwehr gestoßen, und so wird es auch für die Zukunft bleiben.

Großadmiral Raeder 66 Jahre alt

Der erste und nächste Mitarbeiter des Führers beim Ausbau der großdeutschen Kriegsstotte

Großadmiral Erich Raeder, der Oberbefehls-haber der deutschen Kriegsmarine, begeht am heutigen Tage seinen 66. Geburtstag. Die deutsche Wehrmacht und mit ihr das ganze deutsche Volk ge-denkt an diesem Tage des Mannes, dessen Haupt-verdienst es ist, unsere stolze schlagfertige Marine geschaffen zu haben.

Als Soldat und Seemann hat sich der Groß-admiral gleich bewährt, er ist der erste und der nächste seemannische Mitarbeiter des Führers. Sein persönliches Beispiel und seine Haltung bewirkten es, daß der Geist vom Skagerrak und der ungezählten U-Boot-Fahrten in der jungen Marine des Großdeutschen Reiches lebendig blieb. Zunächst bei der Heimkehr Memel, dann aber im September 1939 im deutsch-polnischen Feld-zug hat das Lebensmerk Raeders gezeigt, von welcher Beschaffenheit es im Ernstfalle ist. Bei den Kämpfen um die Danziger Westerpforte, Öbdingen und Sela konnten sich die deutschen blauen Jungens den ersten blutigen Vorber holen. Hell strahlte der Ruhm, den sich unsere Marine im Norwegen-Feld-zug, besonders bei Narvik, errang. Im Krieg gegen England und den U.S.A. hat unsere Kriegsmarine, Ueberwasserstreitkräfte und U-Boote, auf allen Meeren der Welt unzählige herrliche Seidertaten vollbracht, die in ihrer ganzen Bedeutung zu würdigen, einer späteren Geschichte überlassen werden muß. Unter dem Oberbefehl von Großadmiral Raeder wird unsere Kriegsstotte weiter kämpfen und weiter siegen, bis unsere Feinde vernichtet sind.

Großadmiral Raeder wurde am 26. April 1876 in Wandsbeck (Holstein) geboren. Von Grünberg in Schlesien aus, wo sein Vater Direktor des Realgymnasiums war und wo Erich Raeder auch seine Reifeprüfung ablegte, trat er, noch nicht ganz achtzehnjährig, am 16. April 1894 als Seekadett in die Kaiserliche Marine ein. Nachdem er im Okto-ber 1897 zum Leutnant zur See befördert worden war, kam er auf einem Auslandskommando nach Ostafrika. 1900 war er Divisionsadjutant und von 1901 bis 1903 Wachoffizier auf dem Minierschiff „Kaiser Friedrich“. Nach dem erfolgreichen Besuch der Marine-Akademie von 1903 bis 1905 wurde er auf Grund seiner besonderen Fähigkeiten Presse-bearbeiter im Reichsmarineamt, wo er im Bereich der berühmten Tirpitz'schen Nachrichtenabteilung

Höchster Militärorde Italiens

für Großadmiral Raeder und Generalfeld-marschall Keitel

Berlin, 24. April. Auf Vorschlag des Duce hat seine Majestät der König von Italien und Kaiser von Aethiopien dem Oberbefehlshaber der Kriegs-marine, Großadmiral Raeder, und dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeld-marschall Keitel, das Großkreuz des Militärorde-nens von Savonen, die höchste militärische Auszeichnung Italiens verliehen.

Die Schriftleitung der „Marine-Rundschau“ und des „Nauticus“, sowie die Bearbeitung der ausländischen Presse inne hatte. Ein besonders bevorzugtes Kommando führte ihn dann für zwei Jahre als Navigationsoffizier auf die Kaiserliche „Hohenzollern“. Als der Weltkrieg ausbrach, befand sich Raeder als Korvettenkapitän im Stabe des Konteradmirals Hipper. Als Chef des Stabes des Befehlshabers der Aufklärungsstreitkräfte und später als Hipper's Stabschef und rechte Hand war er maßgeblich an der Lösung der schwierigen Aufgaben beteiligt, die den Aufklärungsstreitkräften zufielen. So hatte er starken Anteil an den Beschießungen der englischen Küste, die am 2. November und am 16. Dezember 1914 sowie am 25. April 1918 stattfanden. Als am 24. Januar 1915 die deutschen Aufklärungsstreitkräfte vor der Doggerbank mit Teilen der Grand Fleet zusammenstießen, zeigten Admiral Hipper und sein Stabschef Raeder, daß die deutsche Marine der englischen nicht nur ebenbürtig, sondern sogar überlegen war; denn die deutschen Schiffe konnten sich hier gegen eine bedeutende Uebermacht behaupten. Auch die Seeschlacht vor dem Sagerral machte Raeder an der Seite Hipper's auf seinem verantwortungsvollen Posten mit. Nicht zuletzt seinen Ueberlegungen und Vorschlägen ist es zu verdanken, daß diese Seeschlacht zu einem leuchtenden Ruhmesblatt in der deutschen Geschichte wurde. Mit Hipper mußte Raeder während der Schlacht das kampfunfähig gewordene Schlachtschiff „Lützow“ verlassen, um sich mit einem Torpedoboot auf ein anderes Schlachtschiff übersetzen zu lassen, von wo



Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine in St. Nazaire

Großadmiral Raeder zeichnet Soldaten, die sich bei der erfolgreichen Abwehr des englischen Angriffs auf St. Nazaire hervorgetan haben, mit dem Eisernen Kreuz aus.

(PK-Aufnahme: Kriegsbericht Eichen, Atl., Z.)

aus dann die weitere Schlachtenlenkung erfolgte. Die Schlachtschiffe Hipper's aber hatten am Verlauf des 11. Mai 1916 besonders verdienstvollen Anteil. Im letzten Kriegsjahre wurde der Fregattenkapitän Erich Raeder dann Kommandant des Kreuzers „Admiral“, der als Ersatz für seine ruhmreichen Vorgänger im Kriege neu entstanden war. Im Dienst der Aufklärungsstreitkräfte verbrachte er die letzten Kriegsjahre.

Kurz vor dem Umsturz wurde er in das Reichsmarinematr. und 1920 zum Marinematr. kommandiert, wo aus seiner Feder die beiden Bände „Der Kreuzerkrieg in den ausländischen Gewässern“ entstanden. In Anerkennung seiner Verdienste um die Geschichtsforschung verlieh ihm die Philosophische Fakultät an der Universität Kiel den Ehrendoktorat. Als Konteradmiral war Raeder zunächst Inspektor des Bildungswesens der Marine, dann bis Januar 1925 Befehlshaber über die Reichlichen Seekreuzerkräfte der Nordsee. Unter Beförderung zum Vizeadmiral war er von 1925 bis 1928 Chef der Marineleitung der Ostsee in Kiel, heute Kommandierender Admiral. Am 1. Oktober 1928 erfolgte seine Beförderung zum Admiral und das Vertrauen der maßgeblichen Stellen berief ihn an die Spitze der deutschen Marine. Es ist Raeder's Verdienst, als nunmehriger Chef der Marineleitung, trotz der hemmenden Bestimmungen des Schanddikta's von Versailles aus der zahlenmäßig kleinen deutschen Flotte ein schlagkräftiges Instrument geschaffen zu haben. Die technische Weiterentwicklung der Reichsmarine erbrachte sehr bald den Bau der Panzerschiffe vom „Deutschland“-Typ. Trotz der vorgeschriebenen 10.000 Tonnen war die schwere Aufgabe gelöst und ein durchaus brauchbares Panzerschiff hergestellt; Sand in Sand mit der weiteren Vermehrung der Flotte ging der Ausbau der Werften, Arsenalen und Küstenbefestigungen.

Mit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus begann auch für die deutsche Flotte die fruchtbarste Zeit des Wiederaufbaues. Das Bauprogramm für die Marine wurde wesentlich erweitert. Neben neuen Schlachtschiffen traten Kreuzer, Zerstörer, U-Boote, Kleinkampfschiffe und zahlreiche Spezialfahrzeuge. Admiral Raeder hatte die schönste Aufgabe seines Lebens zu erfüllen. Der Führer und Reichskanzler verlieh seiner Anerkennung für die treuen Dienste und die aufopferungsvolle Mitarbeit dadurch äußeren Ausdruck, daß er ihn am 20. April 1936 zum Generaladmiral ernannte. Als der Generaladmiral am 1. Oktober 1938 sein zehnjähriges Dienstjubiläum als Oberbefehlshaber der Kriegsmarine begehen konnte, schrieb der Führer an ihn: „Ihrer zielbewußten Führung ist es zu danken, daß heute eine neue, starke deutsche Seemacht erhebt, fest verankert im nationalsozialistischen Staat, aufs engste verbunden mit dem ganzen deutschen Volke.“ Dieser Satz enthält in kürzester Form das größte Verdienst des Generaladmirals. Als sich im April 1939 zum 45. Male der Tag jährte, da Raeder eintrat in die Marine eingetreten war, sprach der Führer am 1. April 1939 im Anschluß an den Stapellauf des Schlachtschiffes „Tirpitz“ dem Generaladmiral an Bord des Schlachtschiffes „Scharnhorst“ seine Glückwünsche aus und beförderte ihn in erneuter Anerkennung seiner Verdienste um den Aufbau der Kriegsmarine des neuen Deutschland zum Großadmiral. Mit der Beförderungsurkunde und einem Handschreiben überreichte er ihm dabei den Großadmiralsstab, der die Inschrift trägt: „Dem ersten Großadmiral des Dritten Reiches. Adolf Hitler.“

„Keine nennenswerten Geländegewinne“

Düsterer Lagebericht eines britischen Militärkorrespondenten von der Ostfront

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

S. Berlin, 24. April. In der Londoner Wochenzeitschrift „Illustration London News“ hat der bekannte englische Militärkritiker Cyril Falls die Kriegslage unter die Lupe genommen und ein für England und seine Verbündeten überaus düsteres Bild entworfen. Er gibt, ohne sich große Mühe zu geben, seine Worte irgendwie zu bemängeln, ganz offen zu, daß der Führer in dem vergangenen Winter alles erreicht habe, was er sich als Ziel gesetzt habe. Bis jetzt sei der Kriegswinter von ihm dazu benutzt worden, seine Kriegsmaschine zu überholen und für eine große Frühjahrsoffensive vorzubereiten.

Hitler habe im Dezember 1941 erklärt, er werde die Sowjet-Front stabilisieren. Bemerkenswerterweise sei ihm das auch gelungen; denn seit Dezember bis zum heutigen Tage hätten die Bolschewisten es nicht fertiggebracht, die Ostfront in einer Weise zu ihren Gunsten zu verändern, daß man das auf einer normalen Karte ohne Mühe wahrnehmen könne. Trotz aller gegenteiligen Behauptungen sei es wahr, daß der Führer es auch fertiggebracht habe, die Zahl seiner an der Front kämpfenden Truppen in den Wintermonaten zu einem großen Teil zurückzuführen, ihnen Erholung zu gönnen und sie ganz allgemein für das Frühjahr und den Sommer neu aufzubauen und neu auszurüsten. Daraus könnten auch die bolschewistischen Behauptungen über deutsche Verluste nicht ändern. Auch mit der weiteren bolschewistischen Feststellung, ihre Winteroffensive bezwecke in erster Linie die Vernichtung des Gegners und nicht etwa Gebietsgewinne, wolle man in Moskau nur darüber hinwegtäuschen, daß nennenswerte Gebietsgewinne überhaupt nicht gemacht worden seien. Die Sowjets seien sich dieser Tatsache offenbar bewußt und vertärfen trotz der durch das Tauwetter erhöhten Schwierigkeiten aus dieser Erkenntnis heraus ihre Gegenangriffe.

Cyril Falls stellt dann fest, daß der Eintritt Japans in den Krieg für Deutschland eine unschätzbare Hilfe sei. Es sei recht unglücklich für England, daß der durch den Kriegseintritt Japans in die gesamte Kriegs-

lage eingeführte ungünstige Faktor nicht so schnell verschwinde. Im Gegenteil, dieser Faktor werde sich noch in den kommenden Monaten, wenn die deutschen Streitkräfte in ein Stadium aktiverer Operationen eintreten, noch in einem sehr ernsten Maße für die mit England Verbündeten bemerkbar machen. Abgesehen von den bei den Kämpfen in Ostasien erlittenen Menschen- und Schiffsverlusten wirke sich die Einbuße der dort gelegenen, für die Verbündeten so überaus wichtigen Rohstoffgebiete in nächster Zukunft sehr verhängnisvoll aus. Man dürfe dabei auch nicht übersehen, daß der Krieg mit Japan seinen Höhepunkt noch nicht erreicht habe.

Wenn auch die Deutschen den Sowjets zahlenmäßig unterlegen seien, sei doch die Qualität ihrer Soldaten und die strategische Fähigkeit ihres Generalstabes bei weitem dem überlegen, was die Bolschewisten zu bieten hätten. Außerdem blieben noch die nicht vorauszu sehenden Uebererläutungen, mit denen die Deutschen ganz bestimmt in den kommenden Monaten aufwarten.

Alles zusammen genommen könne man überhaupt eine gewisse Furcht nicht verbergen, wenn man einmal gründlich über die militärische Kraft des modernen Deutschland und seine überwältigenden Fähigkeiten nachdenke, erstklassiges Kriegsmaterial zu erzeugen und immer wieder kraft seines Erfindereinsatzes bisher nicht dagewesene Neuerungen in den Kampf zu werfen.

Der ganze Artikel enthält nicht ein Wort des Trostes. Es fehlt jede Prophezeiung, daß man den Krieg gewinnen werde. Der Artikel ist von A bis Z auf einen ausgesprochen düsteren Ton abgestimmt, er ist wie seine Einzelheiten zeigen, das Ergebnis einer Stunde des Nachdenkens bei Cyril Falls. Die gleichen Erkenntnisse sind aber auch bei vielen anderen Engländern zu finden. So betrachtet, erhält das eifrige Offensiv-Gerede ein völlig anderes Vorzeichen: die Angst vor der militärischen Kraft Deutschlands ist es, die unseren Gegnern keine ruhige Minute läßt. Aus Furcht vor dem, was noch kommen kann, spielen sie mit dem Gedanken einer Offensive, an deren Verwirklichung sie im Ernste ja selbst garnicht glauben.

Britische Schnellboote im Kanal zum Rückzug gezwungen

Hauptmann Hblefeld errang seinen 101. Jagdsieg

Aus dem Führerhauptquartier, 22. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten waren mehrere eigene Angriffsunternehmungen erfolgreich. Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt scheiterten britische Angriffe des Feindes.

Kampffliegerverbände griffen in der letzten Nacht ein großes Nestungsgebiet der Sowjets in Stalingrad an und erzielten zahlreiche Bombentreffer mit nachfolgenden Bränden und Explosionen. Ein weiterer wirkungsvoller Luftangriff richtete sich gegen die Hafenanlagen von Murmansk.

In Karelien haben finnische Truppen in zehntägigen Kämpfen an der Swir-Front 150 feindliche Angreifer abgewehrt. Dabei verlor der Gegner außer zahlreichen Gefangenen und Waffen mehr als 14.000 Toten. Auch der gegen einen deutschen Verband in diesem Frontabschnitt geführte Angriff des Gegners scheiterte unter blutigen Verlusten.

In Nordafrika heiderseitige Spätruppentätigkeit. Starke Kampf-, Sturzkampf- und Jagdfliegerverbände setzten bei Tag und Nacht mit allem Erfolg die Angriffe auf die militärischen Anlagen und Flugplätze der Insel Malta fort. In Luftkämpfen über Malta wurden neun britische Flugzeuge abgeschossen.

Kampfflugzeuge erzielten bei Nachtangriffen Bombentreffer in einer Sprengstofffabrik in Südenland.

Im Kanal kam es in der Nacht zum 22. April zwischen deutschen Vorpostenverbänden und britischen Schnellbooten zu mehreren Gefechten, in deren Verlauf eine Anzahl feindlicher Schnellboote beschädigt wurde.

Im Seegebiet südlich Boulogne wurden in der gleichen Nacht bei einem Zusammenstoß deutscher Minensuchboote mit einem britischen Schnellbootverband ein feindliches Schnellboot versenkt und zwei weitere schwer beschädigt. Der britische Verband zog sich darauf im Schutze künstlichen Nebels zurück. Die eigenen Boote liefen ohne Verluste oder Beschädigungen in ihren Stützpunkten ein. Während dieses kurzen Gefechtes legten die Briten an einer entlegenen Stelle der Küste einen kleinen Stützpunkt an Land, der sofort in ein Feuergefecht mit einer deutschen Küstenwache verwickelt wurde und sich sturzartig unter blutigen Verlusten und

Zurücklassung seiner gesamten Ausrüstung zurückzog.

In der letzten Nacht warfen britische Flugzeuge Bomben in Westdeutschland. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste; geringer Sachschaden entstand vor allem in Wohnvierteln. Nachzügler und Flakartillerie schossen fünf der angreifenden Bomber ab.

Hauptmann Hblefeld errang am gestrigen Tage an der Ostfront seinen 98. bis 101. Luftsieg.

Oberfeldwebel Gildner erzielte in der Nacht zum 22. April seinen 90. und Oberfeldwebel Beier seinen 15. Luftsieg.

Das Eichenlaub zum Ritterkreuz verliehen

An H-Brigadeführer Wuemmenberg, Kapitänleutnant Hardegen und Oberleutnant Spaete

Aus dem Führerhauptquartier, 24. April. Der Führer verlieh dem Kapitänleutnant Reinhard Hardegen, Kommandant eines Unterseebootes, als 89. Soldaten und dem Oberleutnant Wolfgang Spaete, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, als 90. Soldaten der Deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte an die beiden Offiziere nachstehendes Telegramm: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Adolf Hitler.“

Neuer Ritterkreuzträger

Berlin, 24. April. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Alton Schmalz, Flugzeugführer in einem Sturzkampfbomber.



Rachklub durch Schnee und Schlamm. Ein sonst unheimlicher Bach ist durch die Schmelzwasser zu einem reißenden Strom angewachsen. Die treibenden Eisschollen beschäftigen immer wieder die Brücke und schaffen viel Arbeit für die deutschen Pioniere. (PK-Aufnahme: Kriegsbericht Springmann, Atl., Z.)

„Sangt ruhig mit der Offensive an...“

England wünscht Nachschublieferung durch bessere U-Boot-Abwehr

Drahtbericht unseres Korrespondenten

G. Stockholm, 24. April. Die Auseinandersetzungen erst beim Londoner Besuch von Marshall und Hopkins und jetzt bei den Washingtoner Beratungen dieser beiden Reisenden und des englischen Admirals Pound drehen sich, wie immer deutlicher aus Londoner und amerikanischen Berichten erkennbar wird, hauptsächlich um das größte Hindernis einer britischen Aktion, die notwendige Tonnage zu beschaffen. Mit der ihnen angeborenen Großzügigkeit haben die Amerikaner England aufgefodert: „Sangt ruhig an mit der Offensive ohne Rücksicht darauf, daß ihr auch eure letzten Reserven einsetzt und daß eure Arsenale im Herbst leer stehen. Wir Amerikaner werden euch vor dem Herbst mehr liefern, als wir noch im Januar berechnet hatten.“ In England ist man jedoch gegenüber derartigen freundlichen Einladungen nach dem alten Wort „Dannemann, geh du voran“ sehr misstrauisch und antwortet: „Erlaubt einmal, daß die Gewissheit besteht, daß ihr nicht nur diese Waffen produziert, sondern daß ihr sie auch transportieren könnt. Solange die amerikanischen Schiffsverluste an der Ostküste der USA nicht aufhören, solange besteht für uns keine Sicherheit, daß wir den notwendigen Nachschub bekommen, solange können wir auch nicht den öffentlichen Einlass machen, der uns beim Weiter ein Vielfaches des Materials kosten würde, das wir in Dünkirchen verloren und das uns einem deutschen Angriff wehrlos ausliefern müßte.“

Dieses englisch-amerikanische Zwiegespräch ist kennzeichnend für die Ohnmacht, der man sich in London nach wie vor gegenübersehen muß. Es fehlt an Tonnage, um eine größere Aktion gegen den europäischen Kontinent durchführen zu können, und es fehlt an Tonnage für die U.S.A.-Lieferungen. Dieses Problem bestand bereits beim amerikanischen Kriegsbeitrag. Es hat sich inzwischen bedeutend verschärft durch die beträchtlichen Schiffsverluste, vor allem vor der amerikanischen Ostküste, wo sie allein nach englischen Schätzungen während der letzten Monate die gesamte Neubautätigkeit in den Vereinigten Staaten übertrafen. Man hält es deshalb in London im Zusammenhang mit der Reise von Dudley Pound für absolut notwendig, die amerikanische Flotte so einzusetzen, daß die U-Boot-Gefahr vor der amerikanischen Küste verschwindet. Wie schwierig dies ist, bedarf jedoch keiner Unterstreichung, da die Amerikaner über keine Gefährungen in der U-Boot-Abwehr verfügen und ihnen außerdem auch die notwendige Zahl von Flotteneinheiten für einen vollständigen Geleitzugenschutz und für die U-Boot-Abwehr fehlt. Sir Dudley Pound wird offenbar in erster Linie diese Frage in Washington erörtern und Ratsschläge erteilen. Außerdem ist man in England weiterhin der Auffassung, daß die Vereinigten Staaten noch über einige Tonnagereserven verfügen, die ebenfalls mobilisiert werden müßten, bevor England den Offensivanregungen Washingtons nachtreten könnte. Es handelt sich dabei vor allem um die Tonnage der U.S.A., die weiterhin für die Aufrechterhaltung der nordamerikanischen Exporte nach Südamerika bereitgehalten wird. In England ist man der Auffassung, daß jetzt, nachdem die U.S.A. ebenfalls im Kriege sind und von England den größten nur denkbaren Einlass fordern, es nicht zuviel verlangt ist, wenn auch die U.S.A. — genau so wie es im vorigen Sommer die Amerikaner von England forderten — ihre Exporte auf ein Minimum beschränken, um sowohl die Industriekapazität als vor allem auch die Tonnage für die eigentliche Kriegsführung freizubekommen.

Die Riesengewinne der U.S.A.-Rüstungsindustrie

Genf, 24. April. Ein typisches Beispiel für die riesigen Gewinne der am Kriege Roosevelt's so stark interessierten nordamerikanischen Industrie lieferte die „North American Association“. Nachdem die Gesellschaft vor einiger Zeit dem Kriegsproduktionsamt auf schon gelieferte und bestellte Aufträge 14 Millionen Dollar zurückkehrt, wird nun bekannt, daß sie den Preis für einen Auftrag, der vor allem Schiffsflugzeuge umfaßt, nachträglich und freiwillig um 60 Millionen Dollar gesenkt hat. Die Tatsache, daß sich die Firma zu diesem Schritt freiwillig entschlossen hat, läßt darauf schließen, daß sich ihre Leitung darüber klar geworden war, so unangenehme Gewinne auf die Dauer nicht verheimlichen zu können. Die Gesellschaft scheint es für klüger gehalten zu haben, einen Teil der ungeheuren Gewinne freiwillig abzugeben, um desto sicherer den sicher nicht unbedeutenden Rest behalten zu können.

Genf, 24. April. Vor der Marinekommission des Abgeordnetenhauses gab der Abgeordnete E. Poland folgende Einzelheiten über die ungeheuren Verdienste in der Rüstungsindustrie bekannt: Die Bezüge Mr. Coy's stiegen von 45.000 auf 213.000 Dollar, die Bezüge Eugen Grace's (Präsident der Westinghouse Steel Co.) erhöhten sich von 278.000 auf 478.000 Dollar plus 289.000 Dollar Gratifikationen. Der frühere Präsident der General Motors Co. habe im Jahre 1939 300.000 Dollar erhalten gegenüber „nur“ 194.000 im Jahre 1938. Die augenblicklichen Bezüge der Direktoren der General Motors überstiegen diese Bezüge bedeutend. — Das sind nur ein paar der Leute, die am Kriege verdienen und die also ein Interesse daran hatten, daß eine neuer Weltkrieg entbrannte und auch die U.S.A. in den Krieg getrieben wurden. Sie gehören zu den wahren Schuldigen am Kriege.

Niederländische Handwerker für die Ukraine

Berlin, 24. April. In diesen Tagen verließen 45 niederländische Handwerker den Haag, um sich nach Charkow zu begeben. Sie sind das Vorkommando einer Gruppe von 300 Handwerkern, die zunächst in Charkow bei der Errichtung und Wiederherstellung von Dienstgebäuden eingesetzt werden sollen. Genau wie die bisher im Dniepr eingeleiteten niederländischen Arbeitskräfte werden sich diese nunmehr auch in der Ukraine zweifellos bestens bewähren.

Memel, den 24. April

Professor Hans Chemin-Wett dirigiert

Das letzte Memeler Symphonie-Konzert im Winterhalbjahr 1941/42

Dieses Konzert ist das achte und damit das noch fehlende aus der Saison 1940/41. Alle Abonnenten aus dem Konzertwinter 1940/41 können gegen Vorlage einer Anreizkarte...

Das Programm ist, mit Ausnahme des Klavierkonzerts in d-moll, in allen anderen Werken auf eine heitere Note abgestimmt. Es umfasst die bekanntesten und geschätzten Werke der Meister...

Die innere Verwandtschaft zwischen Strauss und Mozart ist oft behauptet worden; das Werk von Strauss konnte keine bessere Vorbereitung finden als durch das D-dur-Divertimento des Salzburger Meisters...

Lebensmittelzuteilung vom 4. bis 31. Mai

In der neuen 16. Zuteilungsperiode für Lebensmittel vom 4. bis 31. Mai 1942 erhalten alle Versorgungsberechtigten folgende Erzeugnisse in der gleichen Menge wie in der vorausgegangenen 15. Zuteilungsperiode...

mehrung der Kleinabschnitte über 185 Gramm Margarine um weitere Kleinabschnitte über zusammen 65 Gramm Butter...

Weitere Einzelheiten zur Fremdenverkehrsregelung

Der Staatssekretär für Fremdenverkehr hat Durchführungsvorschriften für die ab 1. Mai geltende Reichsregelung, über die wir bereits berichtet haben, erlassen. Die Besitzer von Beherbergungsbetrieben und die Privatbeherberger sind verpflichtet...

Im Schlamm und Morast sowjetischer Straßen

Das bringt die neue Deutsche Wochenschau

Laumetter an der Ostfront. Die von den Sowjets völlig vernachlässigten Straßen und Wege sind an verschiedenen Abschnitten der Front über Nacht wieder zu tiefen Moränen geworden...

Vom Süden der Ostfront liegt ein Bericht von der Wiederherstellung eines großen Insektizidwerkes vor, das von den abziehenden Bolschewiken zum Teil in die Luft gesprengt wurde...

Ende des Aufenthalts nicht angegeben ist, gilt die volle Aufenthaltssdauer von drei Wochen als verbracht.

Der Jugendeinsatz für die Ernährungssicherung

Ein Erlass des Gauleiters Sautel

Im Jahre 1942 muß sich auch die Jugend noch stärker als im Vorjahr für die Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes zur Verfügung stellen. Ueber die Durchführung dieses Jugendeinsatzes hat der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter Sautel, eine Anordnung erlassen...

Heimat-Rundschau

Am Haarsbreite der Todesstrafe entgangen

150 Stück Vieh schwarzgeschlachtet

Das Sondergericht Königsberg verhandelte in Allenstein gegen den Fleischermeister Emil Len aus Thierisch, Kreis Ortelsburg. Der Angeklagte entging nur um Haarsbreite der Todesstrafe. Insgesamt hat er 141 Rinder, vier Schweine und sechs Kinder schwarz geschlachtet...

Veranlassungen der Gaufilmstelle der NSDAP

Nach einer längeren Pause hat die Gaufilmstelle der NSDAP ihre Veranlassungen in den einzelnen Ortsgruppen des Kreises Hevdenburg wieder aufgenommen. In einem der letzten Abende lief in Landheim im Siebert'schen Saale der Film 'Wunderkonzert' mit einem reichhaltigen Programm...

Standesamt der Stadt Memel (21. April) Aufgebotslisten: Arbeiter Johann Krabinski mit Arbeiterin Erbe Wehlig, beide von hier; Bootsmann Otto Hermann Karl Brüer von Kurhaven mit Roslina Margarete Seebing...

Beginn der Verdunkelung um 20,50 Uhr. Ende der Verdunkelung um 4,50 Uhr.

Wasserkunde am Freitag, dem 24. April Memelstrom: Schwammelingen 554 cm fallend, Tisitt 541 cm fallend, Ruffstrom: Kloofen 426 cm fallend, Armathstrom: Ruff 666 cm fallend, Rautersdorf 781 cm fallend, Winterhafen in Memel 504 cm beharrend.

Terminkalender HJ.

Alle Jungen, die in diesem Jahre wieder am Rudern teilnehmen wollen, sind am Freitag, dem 24. 4. 42, um 18 Uhr zur namentlichen Erfassung am Bootshaus, gleichzeitig Befragung zum Rudern. S. Rudnik, Kampf- und Vereinsjugendwart.

Warum schweigt Lönne?

Roman von Edmund Sabott

Der Lönne wegen hätte ich diesen Wochenendausflug nicht zu unternehmen brauchen, sagte er. Ich habe nur den Herrn des Hauses angetroffen; die Frau Gemahlin ist verreist, und er blüht abwechselnd Trübsal und Glückseligkeit...

Sie stiegen aus und gingen zum See hinunter, der an diesem Ufer ganz von Wald umfaßt war. Es ist fast, als hätte ich dies alles selber schon gesehen, sagte Lönne, als sie unten am Ufer vor einer verschütteten Brücke standen. Dort drüben muß irgendwo Altenstunden liegen, nicht wahr? Und hier haben Sie früher Ihre Selbstbeobachtungen mit Lönne gehabt? Sie kamen vom Grabower Ufer herüber, und er setzte sich hier in die Flut. Hero und Leander!

Da blieb sie stehen. Ihr Gesicht wurde kalt, und ihre Hände, zwischen denen sie einen Grasstängel zerzupft hatte, sanken schwer herab. Sie konnte nichts antworten, aber seine Augen waren so unerträglich tragend auf sie gerichtet, daß sie nicht ausweichen vermochte. 'Hm', machte er, als sie noch immer schwieg, ein großes Opfer, und vielleicht sogar ein sehr tapferes, wenn auch ein unglückliches. Es hat mein Urteil über Sie ganz erschüttert und durcheinandergeworfen. Wie haben Sie sich dazu durchringen können? Darüber habe ich in den letzten Tagen viel nachgedacht, noch gestern, als ich Sie wieder sah; noch heute, während wir nach Schönbusch fuhren. Sie haben mich schon oft überrascht. Mit Ihnen umzugehen, das ist ähnlich wie der Spaziergang auf diesem Uferweg: man muß behutsam sein, alles scheint still und friedlich, aber es gibt viele Bewegungen, und hinter jeder wartet etwas Neues, Unvorhersehbares. Vielleicht muß man auch besondere Augen haben, um es zu sehen...

als im Kopf. Und außerdem mußte ich natürlich an Lila denken, die etwas Ähnliches vorhatte. Solche Gedanken sind aufstrebend wie ein Schnupfen. Sollten etwa auch Sie...? fragte ich mich. Kommen Sie weiter, Fräulein Maltis! Gehen wir noch ein Stückchen. Dann hat ich Ihre entsetzten und furchtbaren beschautes Gesicht nicht immerzu vor Augen. Sie schloß sich ihm willenslos an, als er sie weiterführte. 'Argwohn ist nun leider noch kein Beweis', fuhr er fort. Hier ist fürchte, Sie würden Stein und Bein schwören und bei Ihrem Schwindel bleiben, wenn ich einen Verdacht äußerte. Denn hinter diesem Märchen hand ein Fanatismus, der Ihrem Wesen eigentlich fremd ist, und dann verneint man sich am leichtesten. Von diesem Fanatismus getrieben, würden Sie mit Ihrer Lüge auch bis zum Zeugniss, bis zu Wohlfaßt und sogar in den Meinet hineinlaufen. Das war meine Sorge. Ich sprach also mit Lönne. 'Um Gottes willen!' 'Anders ging es nicht. Hat Hartung tatsächlich Selbstmord begangen, so weiß Lönne unbedingt und vielleicht als einziger, weshalb Hartung das getan hat. Bisher hat er darüber geschwiegen. Nun erzählte ich ihm, was ich von Ihnen erfahren hatte, und er war ebenso entsetzt, wie Sie es jetzt sind. Er sagte sogar ganz genau dasselbe: Um Gottes willen! Sie will einen Meinet leisten! Und er hat mich, besamort mich, Sie um alles in der Welt davor zu bewahren. Das hätte ich auch ohne seine Beschuldigungen getan. Lönne will es nicht, dieses Opfer. Ich fürchte, es hätte Sie mitten im Gerichtsaal, vor Richtern, Geschworenen und vor dem Staatsanwalt der Unwahrscheinlichkeit bezichtigt. Ihnen sind einige Unannehmlichkeiten erspart geblieben, glaube ich.' (Fortsetzung folgt)

„Immer einer der euren!“

Paul Hartmann als Präsident der Reichstheaterkammer eingeführt

Berlin, 24. April. Im Rahmen eines kurzen Appells der Gefolgschaft der Reichstheaterkammer...



Legungen für sein verantwortungsvolles Amt mitbringe. Er verband mit dem Dank an den bisherigen Präsidenten...

Auszeichnung als Kriegsmusterbetrieb

Berlin, 24. April. Auf einer im Gemeinschaftshaus der Deutschen Arbeitsfront...

Tokio-Flug für eine halbe Million Dollar

Auch die „USA-Luftoffensive“ gegen Japan nur — ein Geschäft Newyorks Juden haben Angst vor der Vergeltung

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

ger. Berlin, 24. April. Die Amerikaner sind wirklich bescheidene Leute geworden. Schon die Tatsache, daß ein halbes Duzend ihrer Flugzeuge über Tokio eine kurze Gaspötte spielten...

dia, der jüdische Bürgermeister von Newyork, das Herz in die Hosen gefallen. Er hat sofort eine Verstärkung der Luftschutzorganisation...

Juden-Blut in den Adern von Cripps

Berlin, 24. April. Die jüdische Geschäftigkeit und die bolschewistische Agitationsarbeit des Plutokraten Cripps...

Kanadier verlassen Briten-Transporter

Genf, 24. April. Wie sich die „Times“ am 22. April von ihrem eigenen Korrespondenten aus Ottawa berichten läßt...

Fabrikbesitzer als Kriegsschieber zum Tode verurteilt

Berlin, 24. April. Der Fabrikbesitzer Karl Winterling in Rebau-Braunau sowie zwei seiner Angehörigen und mehrere Ledergröbhlhändler...

Todesurteil gegen unsozialen Betriebsdirektor

Braunschweig, 24. April. Der Betriebsdirektor eines großen Rüstungswerkes in Braunschweig, Eugen Hubing...

Feldpostmarke zum Tode verurteilt

Berlin, 24. April. Das Sondergericht Graz hat den 50jährigen Reichspostangestellten Johann König aus Graz...

Advertisement for Heinz Werkes, wedding announcement.

Advertisement for Gerhard Gulbins, wedding announcement.

Advertisement for Hans Pfeffer, wedding announcement.

Advertisement for Helene Picklapp, wedding announcement.

Advertisement for Luise Kalkus, wedding announcement.

Advertisement for Frau Anna Kuhn, wedding announcement.

Advertisement for Gewerbl. u. Hauswirtschaftl. Berufsschule Memel.

Advertisement for Dr. Dieckert, medical services.

Advertisement for Friederike Bendig, wedding announcement.

Advertisement for Johann Bendig, wedding announcement.

Advertisement for Luise Kalkus, wedding announcement.

Advertisement for Frau Anna Kuhn, wedding announcement.

Advertisement for Gewerbl. u. Hauswirtschaftl. Berufsschule Memel.

Advertisement for Frau Anna Kuhn, wedding announcement.

Advertisement for Gewerbl. u. Hauswirtschaftl. Berufsschule Memel.

Advertisement for Dr. Dieckert, medical services.

Gottesdienste:

St. Johannis-Kirche: Sonntag, 9.30 Uhr: Konf. Mat. Ribbat, 11 Uhr: Abendgottesdienst...

Advertisement for Apollo, film performance.

Advertisement for Kammer, film performance.

Advertisement for Quax der Bruchpilot, film performance.

Advertisement for Die schöne Dorothee, film performance.

Advertisement for Opernball, film performance.

Advertisement for Bürohilffin, job opening.

Advertisement for Möbel, furniture.

Advertisement for Möbel, furniture.